

Strix brachyotus.

Von diesem Durchzügler hatte ich früher noch keine Gewölle, jetzt erhielt ich 7, worin ich fand:

- 1 Waldmäus, *M. sylvaticus*;
- 3 Zwergmäuse, *M. minutus*;
- 1 Waldwühlmaus, *Hyp. glareolus*;
- 16 Ackermäuse, *Agr. agrestis*;
- 1 Gemeine Spitzmaus, *Sor. vulgaris*.

Fernere Ergebnisse über die Nahrung von *Strix brachyotus*, *otus* und *noctua* werde ich veröffentlichen.

Literarische Berichte.

T. C. Jerdon, *The Birds of India*,

being a Natural History of all the Birds known to inhabit continental India, with descriptions of the Species, Genera, Families, Tribes and Ordres, and a Brief Notice of such Families as are not found in India, making it a Manual of Ornithology specially adapted for India. In two volumes. vol. 1. Calcutta 1862.

Das Erscheinen von Jerdon's „Vögeln Indiens“ ist ein Ereigniss, dem an Bedeutung und Wichtigkeit für die Wissenschaft der Ornithologie, an Reiz und Interesse für die tiefer eingeweihten Jünger derselben kein gleichzeitiges auch nur entfernt an die Seite zu stellen ist. Nach langem Zwischenraum ist wieder für einen grösseren Theil unseres Planeten möglich geworden, was Wilson für Nordamerika, Naumann für unser Vaterland, Pallas für die Nordhälfte Asiens zur Ausführung zu bringen vermocht hatten: eine mit glücklichstem Erfolge nach allen Seiten Vollständigkeit anstrebende und gleichmässig durchgeführte Naturgeschichte der Vögel. Ein ununterbrochener nahezu 25jähriger Aufenthalt in Indien, während welcher Zeit den Faunen (Wirbelthieren) der verschiedensten Districte ungetheiltes Studium zugewandt blieb, konnte Jerdon in ungewöhnlichem Grade befähigen, die geographische Verbreitung der Thiere dieser Länder aus eigener Beobachtung festzustellen, über ihre Lebensweise und insbesondere über ihre Fortpflanzung Zuverlässiges zu ermitteln und zu berichten.

Als Hauptzweck seiner Arbeit bezeichnet Jerdon die Zu-

sammenstellung eines Handbuch's für Naturforscher und Reisende, in welchem diesen in ansprechender und übersichtlicher Weise die Mittel geboten würden, die Thiere der von ihnen besuchten Landestheile bestimmen zu können. Es bedurfte zu diesem Zweck vor Allem guter hinreichend ausführlicher Beschreibungen der einzelnen Arten, dann aber auch — und gerade hier verdient Jerdon's Arbeit in ungewöhnlichem Maasse Anerkennung — der scharfen Characterisirung der Classen, Ordnungen, Familien und Gattungen. Was dem weiter von anatomischem Detail, von grossentheils selbstständigen Beobachtungen über die Lebensweise und die Verbreitungsgränzen der einzelnen Arten, sowie endlich von Bezugnahme auf verwandte ausserindische Formen beigefügt ist, steigert den wissenschaftlichen Werth der trefflichen Arbeit um ein Bedeutendes, verleiht dem Studium derselben erhöhten Reiz und erscheint insbesondere geeignet, das Interesse für zoologische Beobachtungen überhaupt zu wecken und zu fördern.

Wer diesem Buche Geschmack abgewonnen hat, dem wird in Indien, sei er Resident sei er Reisender, die Zeit nicht lang werden.

Als geographische Gränzen des von Jerdon als Indien umfassten Ländercomplexes nennt dieser im Norden die Wasserscheide des Himalaja, im Osten den Teestafluss bis zu seiner Vereinigung mit dem Brahmapootra und von da diesen Strom abwärts bis zu seiner Mündung in den Meerbusen von Bengalen; im Westen der Indus von seinem Hervortreten aus den Bergen an bis Kurachee, und im Süden das Cap Comorin. Unter Nordindien soll Bengalen im engeren Sinne des Wortes, die nordwestlichen Provinzen, Punjab und Sindh, sodann der Himalaja in seiner ganzen Ausdehnung von Cashmere bis Bootan verstanden werden: Centralindien begreift Nagpore, nördlich vom Godavery, das Thal des Nerbudda, mit Saupor und Mhow, Bundelkund und die in östlicher Richtung gegen Cuttak und Midnapore zu gelegenen Gebiete; in Südindien endlich sollen Malabar mit Inbegriff von Wynaad, Coorg, die westlichen Ghats in ihrer ganzen Länge und die Abhänge der Neilgherries, sodann das Carnatic, die sogenannten Northern Circars und das Tafelland von Mysore, Bellary und Hyderabad bis zum Godavery unterschieden werden. Ausgeschlossen bleiben zu unserem grössten Bedauern Assam, Sylhet, Tipperah und Chittagong, also diejenigen Territorien, deren Fauna zuerst jenes eigenthümliche indo-chinesische Gepräge zeigt, wel-

ches sich dann weiter durch Burmah nach China und Malajana hin erstreckt. Jerdon verspricht dem zweiten Bande seines Buches, wenn dieser nicht gar zu unförmlich anschwelle, die Beschreibungen sämtlicher diesen Ländern eigenthümlich angehörender Arten als Supplement beifügen zu wollen. Wir wünschen nichts mehr als dass dies wirklich geschehen möge. Der etwa dadurch entstehende „unwieldy bulk“ des Werkes ist völlig Nebensache, und in solchem Falle könnte ja das Supplement einen eigenen dritten Band bilden.

Die 45 Seiten starke „Einleitung“ behandelt die anatomischen und physiologischen Verhältnisse aus der Naturgeschichte der Vögel mit einiger Ausführlichkeit; das Hauptsächliche aus den wichtigen Kapiteln der Fortpflanzung, der Ernährung, der Intelligenz, des Wanderns, des Gesanges, des Nutzens wird zwar nur kurz aber doch so instructiv zusammengefasst, dass man die vollständige Beherrschung des Stoff's sofort herausfühlt. Dann verbreitet sich Jerdon ziemlich eingehend über die Begriffe Art und Varietät. Wir sind darin mit ihm einverstanden, dass es sich für die Praxis mehr empfehle, jeder permanenten Rasse (Varietät, Subspecies, Conspecies) einen eigenen speciellen Namen zu geben, als von Varietät a oder Varietät b. dieser oder jener Art zu reden; und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil an Gemeinschaftlichkeit und Uebereinstimmung in der Auffassung dieser schwierigen Fragen zunächst gar nicht zu denken sei. Die Darwin'sche Theorie berührend, bemerkt Jerdon, was er von der geographischen Verbreitung der indischen Vögel wisse, scheine ihm gegen dieselbe zu sprechen. Es sei nicht schwer, Beispiele dafür beizubringen. Gäbe es doch der repräsentativen Arten, wie Blyth sie passlich bezeichne, sehr zahlreiche auf dem ungeheuren Gebiete Indiens.

Dann lesen wir manches Wichtige und Gute über Classification und Systematik. Da ein ursprünglicher Schöpfungsplan nicht wegzuläugnen, müsse auch ein gewisses System befolgt sein, aber der Exponent dieses natürlichen Systems sei noch nicht gefunden. Die ganze Tendenz unserer Zeit sei auf die Anhäufung von That-sachen gerichtet „we have now a sufficiency of facts and want our Cycle to explain them.“ Gegen diese letztere Behauptung, das vorhandene Material an That-sachen sei genügend, erschöpfend, möchten wir nun allerdings sehr entschieden Protest einlegen.

Für durchaus richtig und nothwendig halten wir dagegen mit

Jerdon die Annahme typischer und weniger typischer oder aber-ranter Glieder einer natürlichen Gruppe von Formen, sei dies Genus, Familie oder Ordnung.

Bei Gelegenheit der schon oben erwähnten geographischen Abtheilungen der Provinz Indien erfahren die climatischen Verhältnisse gebührende Berücksichtigung. Malabar, der östliche Himalaja, Ostbengalen und die benachbarten Districte Centralindiens seien in der hier genannten Reihenfolge diejenigen Gebiete, auf welche der meiste Regen falle; Punjab dagegen, Sindh und gewisse Theile des Carnatic und des Tafellandes die trockensten. Das Punjab und die nordwestlichen Provinzen besitzen zugleich die kältesten und zugleich die heisssten Climate Indiens. Südindien habe die gleichförmigste Wärme.

Ausführliches über die geographische Verbreitung der Vögel Indiens behält sich der zweite Band des Werkes vor. Der erste giebt nur die Hauptzüge. Der Himalaja besitze eine doppelte im Tieflande nicht vorkommende Fauna; die eine erstrecke sich zugleich auf Assam und Burmah, die andere, den höheren Theilen des Gebirges angehörend, sei diesem gemeinschaftlich mit Thibet und Nordasien.

Den Schluss der Einleitung bildet eine ziemlich vollständige Uebersicht der bezüglichen Literatur in chronologischer Reihenfolge.

Dankbar und ohne Rückhalt wird die bereitwillige Betheiligung Blyth's durch Rath und That anerkannt.

Der synonymische Theil der Arbeit ist auf das nothwendigste Maas reducirt. Mit vollem Recht konnte Jerdon hier auf den gerade diesen Gegenstand mit Vorliebe behandelnden überaus vollständigen Catalog von Horsfield und Moore verweisen. Constant citirt wird die beste Abbildung.

Der vorliegende erste Theil umfasst die Raubvögel, die *Fissirostres*, *Scansores*, *Tenuirostres* und *Dentirostres* (zum Theil) mit 372 Arten.

Jerdon meint, der noch in Indien zu entdeckenden Vögel könnten nur sehr wenige sein. Eher verspreche Burmah einiges Neue, sowie die zwischen diesem Lande und China gelegenen Territorien.

An den Beschreibungen der Arten wüssten wir kaum Wesentliches auszusetzen. Sie sind genügend ausführlich, ohne weit-schweilig zu sein. Nur ausnahmsweise bleibt die Farbe der Iris

unangegeben. Mit Vorliebe werden Nest und Eier zahlreicher Arten beschrieben.

Wenn wir hier dem Buche Jerdon's über die Vögel Indiens fast unbedingtes Lob gezollt haben, so geschah dies allerdings unter dem ersten Eindrucke des Vergnügens und der Befriedigung, welche uns der Besitz desselben verschafft hat. Bei längerem tiefer eingehendem Studium wird die Entdeckung einzelner Irrthümer, zumal im speciellen Theile, nicht ausbleiben. Aber die Summe des Irrthümlichen, Mangelhaften dürfte, soviel ist uns schon jetzt bis zur Gewissheit klar geworden, dem Verdienstlichen gegenüber, eine so geringe bleiben, dass die grosse wissenschaftliche Bedeutung des Werkes, dessen practischer Werth, ungeschmälerten Anspruch auf unsere Anerkennung behalten werden.

Dr. G. Hartlaub.

Briefliche Mittheilungen, Oeconomisches und Feuilleton.

Zur Frage über „Sinnesverwirrung“ bei Vögeln.

Es findet sich unter der Ueberschrift: „J. W. Grill Beitrag zur Geschichte der Sinnesverwirrung der Vögel“ im Journal I. Heft des Jahrgangs 1863 pag. 76, ein bei *Lynx torquilla* beobachtetes sonderbares Benehmen, für welches der Hr. Beobachter jenen Ausdruck gebraucht, indem er zugleich auf eine Notiz Gloger's hinweist, in welcher dieser zu einer Aufsammlung „der gelegentlichen Thorheiten der Vögel“ auffordert.

Ohne mich in eine nähere Kontroverse über die gewiss schwierige Feststellung einer Grenze für absichtliche oder unabsichtliche Aeusserungen bei Thieren, für welche jene beiden, meiner Ansicht nach nicht sehr glücklich gewählten Bezeichnungen eines ungewöhnlichen Benehmens dienen sollen, einzulassen, finde ich mich nur veranlasst, in Bezug auf *Lynx torquilla* zu bemerken, dass das dort beschriebene Benehmen dieses Vogels keineswegs ein Ausnahmestand, sondern eine Eigenthümlichkeit des Vogels selbst ist.

Ich besitze seit 2 Jahren einen aus dem Neste erzogenen Wendehals, der sehr zahm ist und Futter aus der Hand nimmt. Ich erhielt denselben von Hrn. Brauer, der in demselben Zimmer